

Erfahrungsbericht

Wintersemester an der University of Wisconsin - Madison

Einführung

Dankbar für die Möglichkeit, ein Semester in den USA studieren zu dürfen, blicke ich auf eine Zeit voller großartiger Erfahrungen und Eindrücke zurück. Das Vollstipendium des Landes Hessen ermöglichte es mir, studiengebührenfrei an der University of Wisconsin - Madison zu studieren und das amerikanische Studentenleben hautnah zu erleben. Besonders die vielen neuen Bekanntschaften mit Amerikanern und anderen internationalen Studierenden, die zahlreichen Reisen innerhalb der USA sowie das lebendige Campusleben an einer großen Universität bleiben mir unvergesslich.

Als Architekturstudent im Masterstudium wollte ich unbedingt eine Auslandserfahrung im englischsprachigen Raum machen. Obwohl Madison kein klassisches Architekturstudium anbietet, sondern Urban and Regional Planning sowie Landscape Architecture, bin ich froh, mein Wissen durch Module aus den Bereichen Stadtplanung, Regionalplanung und Geographie, insbesondere GIS, erweitert zu haben.

Vorplanung, Bewerbungsprozess und VISA

Zunächst hatte das Ankommen in den USA eine lange Vorlauf- und Vorbereitungszeit. Diese verlief teilweise reibungslos, war jedoch auch stellenweise nervenaufreibend und äußerst komplex. Alles begann mit einem Sprachtest, der - neben anderen Dokumenten - Voraussetzung für die Bewerbung beim Hessen-Wisconsin-Landesprogramm war. Später wurde mir klar, dass der Bewerbungsprozess damit noch lange nicht abgeschlossen war. Auch die Universität in den USA forderte zahlreiche Unterlagen, die erst einmal beschafft werden mussten.

Die Beantragung des Visums erforderte ebenfalls mehrere Wochen sorgfältiger Vorbereitung. Es war nicht möglich, alles an einem Tag oder auch einer Woche zu erledigen, da zunächst ein Verständnis dafür notwendig war, welche Dokumente für welche Stelle benötigt werden. Beispielweise musste ein Termin für ein persönliches Gespräch im US-Konsulat ausgemacht werden, sodass sich allein dieser Teil über Wochen streckte.

Ich empfehle wärmstens, alle relevanten Informationen gründlich zusammenzutragen: von der eigenen Universität, dem Landesprogramm, der amerikanischen Universität, den US-Behörden für das Visum, sowie Erfahrungsberichten und Rückmeldungen anderer Studierender. Diese sollten gesammelt, aufgeschrieben und übersichtlich sortiert werden. Besonders wichtig ist es, die zahlreichen Fristen - darunter auch die für das Visum - im Blick zu behalten. Diese liegen oft deutlich vor dem geplanten Semesterbeginn.

Insgesamt begann meine Planung etwa 1,5 Jahre im Voraus. Dazu gehörte der IELTS-Sprachtest sowie die Zusammenstellung der Unterlagen für die Bewerbung beim Hessen-Wisconsin-Landesprogramm. Die Ansprechpartner der FRA UAS und des International Office sowie die Webseiten der FRA UAS und des Landesprogramms waren dabei als erste Anlaufstellen von großer Bedeutung.

Wohnungssuche

Ein weiterer Faktor, um den man sich frühzeitig kümmern sollte, ist die Wohnungssuche, der Versicherungsschutz sowie die An- und Abreise. In meinem Fall habe ich die Grace Period des J1-Visums vor und nach dem eigentlichen Wintersemester, das nur von September bis Mitte Dezember ging, genutzt, um mit Freunden und anderen Internationals zu reisen. Zunächst verbrachte ich ein paar Tage in New York, flog anschließend nach Chicago und nahm von dort aus den Bus nach Madison (etwa vier Stunden Fahrtzeit). Madison verfügt über einen regionalen Flughafen, und das nicht weit entfernte Milwaukee hat ebenfalls einen internationalen Flughafen. Dennoch war Chicago (ORD) der Hauptanlaufpunkt, auch für die meisten meiner Freunde.

In Madison angekommen, bin ich direkt zu meiner Unterkunft gegangen. Die Wohnungssuche stellte sich aufgrund des angespannten und teuren Wohnungsmarkts als schwierig oder sehr kostenintensiv heraus. Die Stadt ist aufgrund der großen Studentenschaft und ihrer allgemeinen Attraktivität stark nachgefragt. Durch Zufall fand ich über Airbnb eine Unterkunft bei einer Gastfamilie, in der ich für die gesamte Zeit in einem privaten Zimmer wohnte. Für diese Option muss man der Typ sein, und preislich war der Unterschied zu anderen Möglichkeiten nicht groß. Dennoch bin ich sehr zufrieden mit dieser Erfahrung, da ich in einem klassisch-amerikanischen Haus mit einer einheimischen Familie leben konnte. Insgesamt ist Madison durch die große Universität sehr attraktiv, hat darüber die Funktion der Hauptstadt Wisconsins und ist sehr schön an mehreren Seen gelegen. Durch eben diese Seen, welche keine neuen Gebäude zulassen sowie die Begrenzung sämtlicher Gebäude auf weniger als die Höhe des Kapitolgebäudes ist es räumlich schwierig für Madison zu wachsen im Bereich des Hauptstadtdistrikts.

Die meisten meiner Freunde wohnten „off-campus“, da die „Student Dorms“ meist nur für Undergraduate-Studierende zur Verfügung stehen. Off-campus bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass die Unterkunft weit vom Campus entfernt ist, sondern lediglich, dass sie nicht von der Universität organisiert wird. Viele Internationals suchten im Vorfeld online über ein Portal der UW-Madison nach WG-Partnern, um sich gemeinsam auf Wohnungen zu bewerben. Die Unterkünfte meiner Freunde hatten unterschiedliche Vor- und Nachteile: Manche waren günstiger, boten jedoch kein eigenes Zimmer oder waren weiter vom Campus entfernt. Auch Sauberkeit, Anzahl der Mitbewohner und Ausstattung variierten stark. Die monatlichen Mietkosten lagen meist zwischen 750 und 1500 USD pro Person, wobei einige Unterkünfte auch problemlos über 2000 USD kosten konnten. Die Student Dorms sind oft etwas günstiger.

Eine weitere Möglichkeit wäre, sich bei Studentenverbindungen – den sogenannten „Frats“ (fraternities bzw. sororities) – zu bewerben. Diese Option ist durchaus interessant, hat aber spezielle Voraussetzungen, weshalb nach meiner Erinnerung nur ein Bekannter von mir dort unterkam. Der sogenannte „Fall Rush“ zu Beginn des Semesters ist allerdings sehr empfehlenswert, um typisch amerikanische Studentenpartys zu erleben. Dabei bekommt man auch die beeindruckenden Häuser der Frats zu sehen, die meist optisch reizvoll sind und in der Nähe des Campus liegen.

Campusleben

Madison als Hauptstadt Wisconsins ist aus mehreren Gründen sehr attraktiv und sticht meiner Meinung nach positiv hervor im Vergleich zu vielen anderen Städten in den USA. Das Kapitolgebäude, um welches sich die Stadt gliedert, liegt zentral zwischen den

beiden großen Seen Mendota und Monona, auf der sogenannten Isthmus. Madison selbst ist keine Hochhausstadt, da das Kapitol absichtlich der höchste Punkt der Stadt bleiben soll, sodass das strahlend weiße Gebäude von vielen Orten der Stadt sichtbar ist. Es markiert den Beginn der State Street, die das zentrale Tag- und Nachtleben als Teil-Fußgängerzone der Stadt repräsentiert und sich bis zum Anfang des Haupt-Uni-Campus erstreckt. Der Uni-Campus selbst ist riesig, mit unzähligen Gebäuden und Einrichtungen, einer zumeist schönen, für amerikanische Verhältnisse älteren Gebäudestruktur und landschaftlich schön gestalteten Anlagen. Auch wenn die Stadt insgesamt auf Google Maps relativ flach aussieht, gibt es doch einige Hügel, die das Stadtbild aufwerten und spannender machen.

Die zweite Hauptachse für Fußgängerbewegungen von Studierenden verläuft orthogonal zur State Street, beginnt etwa bei der Gordon Dining Hall bzw. dem Nicholas Recreation Center und endet an der „Terrace“ zum Lake Mendota. Generell werten die beiden Seen das Stadtleben enorm auf und bieten in Teilen auch die Möglichkeit, entlang einer Promenade zu spazieren. An der Kreuzung der beiden Achsen ist immer viel los, dort befinden sich hauptsächlich Uni-Gebäude und eine offen gestaltete, attraktive Parklandschaft.

Anders als in Deutschland ist die Universität mit ihren Nebenfunktionen auch der Haupttreffpunkt und Ort des alltäglichen Geschehens. Ob es die mehreren hundert Uni-Clubs sind, die verschiedenen Gebäude von Bibliotheken bis Forschungsanlagen und Hörsälen, Freizeitangebote oder Dining Halls und Restaurants – die Uni ist der zentrale Treffpunkt, vor allem für Studierende. Für nächtliche Aktivitäten ist vor allem die State Street attraktiv. Hier gibt es zahlreiche Studenten-Bars, teilweise mit einem geringen Eintrittspreis von 5\$, dafür aber mit günstigen Getränkepreisen oder Live-Country-Bands. Es sollte jedoch beachtet werden, dass im öffentlichen Raum außerhalb der schützenden Bars kein Alkohol konsumiert werden darf und die Bars selbst spätestens um 2 Uhr nachts schließen (und es auch im kalten Winter keine Garderoben gibt).

Sport und Freizeit

Meine Erwartungen an die sportlichen Einrichtungen wurden insgesamt deutlich übertroffen. Der Campus hat zwei riesige, brandneue Sportgyms, die für Studierende kostenlos sind, mit verschiedensten Sportmöglichkeiten von Gerätetraining über Schwimmen bis hin zu E-Sports. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Outdoor-Sportbereiche mit z.B. Volleyballplätzen, ein Tenniscenter und vieles mehr. Als sportbegeisterte Person bin ich hier voll auf meine Kosten gekommen und bin unter anderem dem Hoofers Outdoor Club sowie dem Choi Taekwondo Club beigetreten. Beide kann ich absolut empfehlen, speziell der Outdoor Club organisiert jede Woche Ausflüge in andere Teile Wisconsins, wie Backpacking-Touren, Fahrradtrips oder Kajakfahrten auf verschiedenen Seen und Flüssen. Darüber hinaus kann man als Mitglied dort kostenlos Kajaks und andere Ausrüstungen ausleihen und diese auf dem Lake Mendota nutzen.

Die UW hat auch einige erfolgreiche Sportmannschaften, darunter College Football, Eishockey und Volleyball. Letztere beiden finden zumeist im Kohl Center, einer großen Indoor-Arena, statt, welche auch für andere Uni-Aktivitäten genutzt wird. Im Uni-eigenen Football-Stadion „Camp Randall“ war ich auch mehrmals für verschiedene Aktivitäten, darunter Football-Spiele oder die Freshmen-Enführungszeremonie, bei der u.a. ein großes „W“ aus Studierenden auf dem Rasen gebildet wird. Tickets für die Spiele gibt es übrigens hauptsächlich über Facebook in den Student-Gruppen, zumindest wenn man in die deutlich stimmungsvollere Student Section möchte.

Speziell für die Football-Spiele gibt es überall in der Stadt bei den Fraternities das sogenannte „Tailgating“, das von unserer Freundesgruppe ebenfalls ausgiebig besucht wurde. Kontakte zu diesen Fraternities nimmt man am besten über die Fall- bzw. Spring-Semester „Rushes“ auf, bei denen die Fraternities große Kennenlernpartys veranstalten und auch neue Leute für ihre Häuser anwerben. Insgesamt ermöglichen diese Events, aber auch das College-Leben generell, sehr schnell und einfach, viele Leute kennenzulernen. Ich kann mich nicht erinnern, jemals so viel Smalltalk geführt zu haben, aber es gehört dazu, macht zumeist (ggf. auch mit etwas Alkohol) viel Spaß und kann in Teilen auch deutlich weiter als nur zum Standard-Smalltalk führen. Beispielsweise kam es zu Gesprächen mit Leuten im Waschsalon, im Supermarkt, im McDonald's oder in der Kneipe, die meiner Meinung nach sehr interessant waren und in Deutschland so nicht passiert wären. Ein Highlight des Semesters war definitiv, einen Amerikaner in seinem denkmalgeschützten Frank-Lloyd-Wright-Haus zu treffen, der sich dann als ebenso architekturbegeistert wie freundlich entpuppte und mir eine private Tour im ebenfalls von Frank Lloyd Wright gebauten, östlich von Madison gelegenen Taliesin-Gebäudeensemble ermöglichte.

Jedem sollte jedoch klar sein, dass Studierende der UW sowie Menschen aus Madison/Wisconsin generell eine hohe Zugehörigkeit zur Uni haben bzw. den klassischen amerikanischen Stolz für die Stadt, das Land und den Staat nach außen tragen. Das lässt sich an den hohen Merchandising-Verkäufen, zumeist mit dem Schriftzug „Wisconsin“, erkennen und auch relativ einfach aus der Ferne an den vielen roten Kleidungsstücken erahnen. Insgesamt war das für mich jedoch eine weitere interessante Erfahrung, die ich aus Deutschland so nicht kannte.

Fortbewegung in Madison

Die öffentliche Infrastruktur in Madison hat Ende 2024 ein lange versprochenes, beinahe als bahnbrechend angekündigtes Upgrade erhalten. Im Endeffekt gibt es eine schnellere Buslinie mit schöneren Bussen und Stationen, die etwas schneller von A nach B fahren. Dennoch habe ich die Busse vor allem im Winter viel genutzt, als mein Fahrrad auf den glatten Straßen nicht mehr funktionierte. Dies war auch relativ simpel, sobald man sich den kostenlosen Student Bus Pass organisiert hatte. Mein Fahrrad war übrigens zuerst eine Mietversion der sogenannten Bcycles für einen Monat, die ebenfalls relativ gut funktioniert hat. Danach hatte ich ein kostenloses Leihfahrrad des Budget Bicycle Centers (Redbike), das zwar etwas klapprig war, mich aber gut von zuhause zur Uni brachte und das ich später fast liebte - bis es mich an einem Tag aufgrund einer blockierten Kette bei minus 15°C vom Sattel schmiss. Nichtsdestotrotz ist Madison für Fahrradfahrer, wenigstens im Vergleich zu weiten Teilen der USA, relativ gut ausgebaut, und es hat Spaß gemacht, vor allem an den Seen entlang auf den Fahrradwegen zu fahren.

Studium

Das Studium begann mit einer Einführungswoche, die ich jedem nur empfehlen kann und die in kleinen Teilen sogar Pflicht war. Man lernt neue Leute kennen, hauptsächlich internationale Studierende und Kommilitonen, und bekommt an vielen Orten gratis Essen. Es gibt verschiedenste Infostände und eine Vielzahl an Einführungs-events. Diese Events ließen sich gut über die App „UW Guide“ verfolgen, sodass man für diese rund zehn Tage quasi einen eigenen Stundenplan zusammenstellen konnte. Darüber hinaus lernt man die wichtigsten Uni-Gebäude kennen, darunter Memorial Union, Union South, Student Activity Center, Pyle Center (International Student Services), Bascom Hill und The Terrace. Es gibt

jedoch noch viele weitere Gebäude, einige davon habe ich in meinen vier Monaten, wenn überhaupt, nur von außen gesehen.

Zum Studieren kann ich übrigens die Historical Society Library empfehlen; diese ist in einem prunkvollen, alten Gebäude, das fast schon einen Harry-Potter-Vibe hat, und hat mich viele Tage im Semester gesehen. Es gibt jedoch eine Vielzahl an Orten und Bibliotheken auf dem Campus, an denen man lernen kann, und einige sind sogar 24/7 geöffnet.

Mein gewähltes Studienfach, Urban and Regional Planning, fand hauptsächlich in der Music Hall und der Science Hall statt, beide am Bascom Hill gelegen und architektonisch durchaus attraktiv. Ich habe 10 Credits absolviert und einen Kurs nach den ersten Wochen nur noch als Audit besucht. Die Kurse werden, anders als beispielsweise an der Fra UAS, nicht erst im Semester selbst, sondern Monate im Voraus gewählt. Hier bietet es sich an, im Zweifel lieber zu viele Kurse zu wählen und dann nach einer Einführungswoche einen Kurs wieder zu „droppen“. Es ist auch möglich, Kurse gegen andere zu tauschen, sollten noch Kapazitäten vorhanden sein. Dabei musste ich jedoch als Masterstudent einige meiner Professoren direkt per uni-eigener E-Mail kontaktieren, da ich als internationaler Graduate-Student erst eine gewisse Freigabe brauchte.

Mit Beginn der „normalen“ Studienzeiten fingen dann auch meine Kurse an: Methods of Planning Analysis, Planning Orientation Seminar, Introduction to Geographic Information Systems (GIS) und Site Planning. Diese Kurse beinhalten, anders als an deutschen Universitäten, über das gesamte Semester hinweg u.a. wöchentliche Aufgaben, Online-Fragebögen zu den Vorlesungen, kleine Quizze oder ähnliches. Je nach Kursformat gibt es zudem Vorlesungen, Diskussionen, Präsentationen oder Klausuren. Dieses System war neu für mich, da ich als Architekturstudent in Deutschland zumeist an einem Projekt über das Semester hinweg arbeite und die Endnote hauptsächlich auf Basis der Endabgabe entsteht. Dieses System führt jedoch meist zu vielen Nachtschichten zum Semesterende, sodass ich es interessant fand, diesen Stress hier im amerikanischen System etwas über das Semester hinweg zu entzerren.

Die Kursinhalte selbst waren nicht zu anspruchsvoll, enthielten jedoch viele „Readings“, die gerade als Nicht-Native-Speaker teilweise doch viel waren. Die Kurse und Themen waren jedoch interessant und halfen mir, meine Perspektive mindestens zu erweitern und in Teilen auch zu schärfen. In einigen Fällen hätte ich mir jedoch einen stärkeren Bezug zu architektonischen Themen gewünscht, beispielsweise beim Site Planning, sodass ich teilweise überlegt habe, ob ein reiner Architekturstudiengang, wie zum Beispiel an der UW Milwaukee, besser gewesen wäre. Mich hat jedoch der Campus, die interessanten Leute in den Kursen sowie die Lage in Madison generell mehrmals überzeugt, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe.

Reisen

Über das Studium hinaus habe ich sowohl mit anderen Studierenden, dem Hooper Outdoor Club, anderen Amerikanern als auch vor allem mit einer Gruppe aus Internationals viele Trips unternommen, die teilweise auch deutlich über Wisconsin hinausgingen. Darunter waren Tagestrips nach Milwaukee oder Middleton, dem sehr schönen Devils Lake State Park, sowie Mehrtages-Roadtrips nach Nashville, Minneapolis, Louisville, La Crosse und eine Mehrtages-Backpacking-Tour am Lake Superior. Letzteres, eine Backpacking-Tour am Lake Superior, bzw. in diesem Fall im Pictured Rocks National Lakeshore Park, kann ich

sehr empfehlen. Gerade im Herbst gibt es hier eine unfassbar farbenfrohe Naturlandschaft, die einen auf einem Trampelpfad entlang der sehr abgelegenen, südlichen Lake-Superior-Küste begleitet. Dabei gibt es teilweise hohe Felsvorsprünge, wunderschöne Strände und tolle Wälder. Es lohnt sich übrigens auch, im glasklaren, aber mit im Jahresdurchschnitt 6°C regelrecht eiskalten Lake Superior - wenigstens kurz - zu schwimmen.

Ein paar meiner Freunde sind auch noch zusätzlich nach Miami, Las Vegas oder Buffalo geflogen. Diese erfordern innerhalb des Semesters jedoch meist Wochenenden wie Thanksgiving, wenn im Zweifel der Stress für die Uni-Module etwas reduziert ist. Ich kann Trips abseits Madisons insgesamt wärmstens empfehlen, zumal sich in einer größeren Gruppe (wir waren zumeist 7 Leute) die meisten Kosten auch teilen lassen. Bedenken muss man jedoch in jedem Fall, dass Trips dieser Art lange Fahrten oder Flüge mit sich ziehen, da die USA insgesamt sehr weitläufig ist und größere Städte teilweise deutlich weiter auseinanderliegen, als man es aus dem vergleichsweise dicht besiedelten Deutschland kennt.

Fazit

Grundsätzlich würde ich auch eher das Wintersemester (Fall) empfehlen, da dabei eine vollständige Temperatur- und Jahreszeitenveränderung vom Sommer in den Winter erlebt werden kann. Zu Beginn, Ende August, waren die Temperaturen sehr warm, mit teilweise über 35°C. Diese wechselten dann über einen sehr farbenfrohen Herbst mit etwas kälteren Temperaturen in einen plötzlichen, sehr kalten Winter mit bis zu -20°C Ende Dezember (bzw. 0° Fahrenheit). Dabei ist der Hauptsee Madisons, Lake Mendota, welcher im Sommer problemlos zum Schwimmen und Entspannen diente, dann zu einer bereits im Dezember zum Teil zugefrorenen, windigen und verschneiten Schneelandschaft geworden.

Insgesamt hat mich vor allem das soziale Zusammenleben mit den Menschen vor Ort sehr positiv überrascht. Es war eine großartige Erfahrung, den Campus einer so großen, relativ hochrangierten amerikanischen Universität über einen längeren Zeitraum kennenzulernen. Eine Schattenseite davon waren jedoch definitiv die hohen Kosten über die gesamte Zeit, und das, obwohl ich durch das Landesstipendium nicht einmal für die Studiengebühren aufkommen musste. Gerade die Wohnsituation und Lebensmittel waren enorme Kostenfaktoren, die sich jedoch nur schwer nach oben begrenzen ließen. Darüber hinaus war es auch eine spannende Zeit, da der US-Wahlkampf genau in diese Zeit fiel und Wisconsin als Swing-State bei den amerikanischen Wahlen gilt.

Ich bin überaus dankbar für diese Zeit, habe viel gelernt und unfassbar viele neue Leute kennengelernt, mit denen ich bis heute festen Kontakt habe. Ich kann also ein Auslandssemester wie dieses ausdrücklich allen Interessierten empfehlen und möchte Madison als hervorragenden Standort hierbei auch noch einmal hervorheben.

Anbei noch ein paar Eindrücke von Madison und Umgebung:



